

**ERHEBUNGSBERICHT
ÜBER REGIONEN DES 6. BEZIRKS
SOWIE DIE STRECKE DER
STRASSENBAHNLINIEN 6 UND 18
ZWISCHEN WESTBAHNHOF
UND SÜDTIROLERPLATZ**

NOVEMBER 2000 BIS JÄNNER 2001

TEAM FOCUS
in Zusammenarbeit mit dem
Verein Wiener Sozialprojekte / Streetwork

INHALTSVERZEICHNIS

	<i>Seite</i>
KURZBESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGS	1 - 3
ERHEBUNGSGEBIETE IN MARIAHILF	4 - 9
Bereich Gumpendorfer Straße / Esterhazygasse	4
Richard-Waldemar-Park	4
Loquaipark	4 - 5
Alfred-Grünwald-Park	5
Minna-Lachs-Park	5 - 6
Esterhazypark	6 - 8
Mariahilfer Straße	8 - 9
STRECKE DER STRASSENBAHNLINIEN 6 UND 18 ZWISCHEN WESTBAHNHOF UND SÜDTIROLERPLATZ	 10 - 14
Westbahnhof / Äußere Mariahilfer Straße / Bereich Kirche „Maria vom Siege“	 10
U-Bahnstation Gumpendorfer Straße	10 - 13
<i>Szene</i>	10 - 11
<i>Auswirkungen</i>	11 - 12
<i>Situation der Geschäftsleute</i>	12
<i>Polizeipräsenz</i>	13
Straßenbahnlinie 6, 18	13
Südtirolerplatz	13 - 14
<i>Mobile Anlaufstelle / Bus</i>	14
WÜNSCHE DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN	15
VERNETZUNG	16
ANHANG	
Tätigkeitsbericht / Verein Wiener Sozialprojekte / Streetwork	17 - 18

BERICHT DES TEAMS FOCUS ÜBER REGIONEN DES 6. BEZIRKS SOWIE DIE STRECKE DER STRASSENBAHNLINIEN 6 UND 18 ZWISCHEN WESTBAHNHOF UND SÜDTIROLERPLATZ

KURZBESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGS

Auf Antrag der Bezirksvorstehung Mariahilf nahm **FOCUS**, im Auftrag der zuständigen Stadträtin Frau VBgm Grete Laska, des Herrn Drogenkoordinators Hacker und der Fachaufsichten der Magistratsabteilungen 11 und 12, seine Tätigkeit auf.

Der Arbeitsauftrag umfasste einerseits die Erhebung der Situation im öffentlichen Raum des 6. Bezirks und andererseits - in enger Kooperation mit dem Projekt Streetwork des Vereins Wiener Sozialprojekte - Recherchen entlang der Straßenbahnlinien 6 und 18 vom Westbahnhof bis einschließlich der Station Südtirolerplatz zur Analyse der Entwicklung der offenen Drogenszene.

Arbeitsschwerpunkte von FOCUS:

- Gespräche mit VertreterInnen öffentlicher und privater Organisationen
- regelmäßige Präsenz in den Erhebungsgebieten sowie Kontaktaufnahme zur Zielgruppe
- Analyse/Lösungsansätze/Bericht
- Vernetzung

FOCUS ist mit folgenden Personen und Institutionen in Verbindung:

- Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk, Hr. Achleitner
- Bezirksvorsteher - Stellvertreterin für den 6. Bezirk, Fr. Feichtinger
- Bezirksvorsteherin für den 4. Bezirk, Fr. Emmerling
- Bezirksvorsteher für den 5. Bezirk, Hr. Wimmer, Ing.
- Bezirksvorsteherin für den 10. Bezirk, Fr. Mospöckner
- Bezirksvorsteher für den 15. Bezirk, Hr. Huber, Ing.
- Bezirksrat für Drogenangelegenheiten für den 6. Bezirk, Hr. Weiler
- Bezirksrat für Drogenangelegenheiten für den 12. Bezirk, Hr. Baumgartner
- Bezirksrat für Jugendangelegenheiten für den 6. Bezirk, Hr. Seidl
- Leiter des Magistratischen Bezirksamts für den 6./7. Bezirk, Hr. Polacek, Dr.
- MAG Elf / Soziale Arbeit mit Familien für den 6./7./8./9. Bezirk
- MAG Elf / Sozialpädagogische Beratungsstelle 6, Damböckgasse
- MAG Elf / Jugendintensivbetreuung
- MA 12 / Tageszentren für Obdachlose
- MD-BD / Projektkoordination für Mehrfachnutzung, Fr. DI Kleedorfer
- MA 25 / Gebietsbetreuung 6, Mittelgasse
- MA 42 / Gartenbezirk I
- MA 42 / „Moskito“
- MA 55 / Bürgerdienst für den 6./7. Bezirk

- Verein „Multikulturelles Netzwerk“ / Freizeitpädagogische Betreuung / Parkbetreuung im öffentlichen Raum
- Wiener Familienbund / Freizeitpädagogische Betreuung / Parkbetreuung im öffentlichen Raum
- „ECHO“ / Verein zur Unterstützung Jugendlicher
- Verein Wiener Sozialprojekte / Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle Ganslwirt
- BeratungslehrerInnen des 6. Bezirks
- Obmann des Elternvereins der VS/HS „Barmherzige Schwestern“
- Nachbarschaftszentrum 6
- Verein „Ephata“
- Verein „Rettet das Kind“ / Streetwork
- Polizei / Bezirkskommissariat Kopernikusgasse
- Polizei / Bezirkskommissariat Taubstummengasse
- Polizei / Bezirkskommissariat Viktor-Christ-Gasse
- Polizei / Bezirkskommissariat Van-der-Nüll-Gasse
- Polizei / Bezirkskommissariat Tannengasse
- Wiener Linien GmbH & Co KG / Stationsüberwachung der U-Bahn und U-Straßenbahn
- Gruft - aktive Bürgerhilfe
- Geschäftsleute und Anwohner im Bereich der U-Bahnlinie 6 / Gumpendorfer Straße

ERHEBUNGSGEBIETE IN MARIAHILF

Bereich Gumpendorfer Straße / Esterhazygasse

Die 1990 unter großen Befürchtungen vieler BewohnerInnen des 6. Bezirks installierte sozialmedizinische Drogenberatungsstelle „Ganslwirt“ befindet sich in der Gumpendorfer Straße / Ecke Esterhazygasse. Obwohl durchschnittlich täglich etwa 160 Personen die Angebote des „Ganslwirts“ nutzen, kam es im öffentlichen Raum bisher zu keinerlei nennenswerten Vorfällen.

Auch der Polizei und dem Bürgerdienst liegen den „Ganslwirt“ betreffend keine Beschwerden vor; im Gegenteil: mitunter melden sich sogar Personen aus dem Bezirk, die ehrenamtlich in der sozialmedizinischen Drogenberatungsstelle mitarbeiten wollen.

Der „Ganslwirt“ verzeichnete im letzten halben Jahr lediglich zwei Beschwerdeanrufe einer Person hinsichtlich Spritzenfunde im Richard-Waldemar-Park.

Generell präsentierte sich die Region um den „Ganslwirt“ im Recherchezeitraum als äußerst unauffällig.

Richard-Waldemar-Park

Dieses sehr kleine, wenig attraktive Areal verfügt lediglich über einen Kleinkinderspielplatz sowie eine Toilettenanlage. Während im Park keine Auffälligkeiten auftreten, werden offensichtlich in der Toilettenanlage illegale Drogen konsumiert. Davon zeugen die von „Moskito“ (Magistratsabteilung 42) regelmäßig entsorgten Spritzen.

Loquaipark

Während der wärmeren Jahreszeiten nutzen vor allem PensionistInnen des nahe gelegenen Pensionistenwohnheims und der umliegenden Wohnungen, Eltern mit Kleinkindern sowie Kinder und Jugendliche diese Parkanlage. Neben vereinzelt Beschwerden von Anwohnern über Lärmbelästigung durch ballspielende Jugendliche während der späten Abendstunden geben auch Spritzenfunde im Bereich der Toilettenanlage Anlass zu Beschwerden.

Einige unserer GesprächspartnerInnen wünschen sich die neuerliche Installierung eines verschlossenen Spritzenabgabebehälters, wie es ihn vor Jahren schon in der Toilettenanlage des Loquaiparks gegeben hat.

Auch an dieser Örtlichkeit kommen die MitarbeiterInnen von „Moskito“ regelmäßig zum Einsatz.

Alfred-Grünwald-Park

In dieser, auch unter dem Namen „Denzelpark“ bekannten Anlage, setzen die ParkbetreuerInnen des Wiener Familienbundes ganzjährig Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, die diese gut annehmen.

Der sowohl mit Spielgeräten, einem Fußballplatz und ausreichenden Sitzgelegenheiten ausgestattete Park dient den verschiedensten Nutzergruppen (Eltern mit Kleinkindern, Kinder, Jugendliche, StudentInnen, Touristen, etc.) als Erholungs- und Aufenthaltsort.

Einziges Ausstattungsdefizit stellt, laut Aussage der ParkbetreuerInnen, das Fehlen von Tischtennistischen und Basketballkörben dar.

An der, dem Grünwaldpark nahegelegenen U-Bahn-Station Kettenbrückengasse, finden sich samstags (zu Flohmarkzeiten) der Drogenszene zuzuordnende Personen ein, welche die Parkanlage zur Konsumation ihrer Drogen aufsuchen.

Die MitarbeiterInnen von „Moskito“ entsorgen regelmäßig die Spritzen.

Außerdem steht nach wie vor jeden Samstag die Mobile Anlaufstelle / Bus des Vereins Wiener Sozialprojekte / Streetwork bei der U-Bahnstation Kettenbrückengasse.

Minna-Lachs-Park

Seit 1997 bietet der Verein „Multikulturelles Netzwerk“ im Minna-Lachs-Park sowie im nahe gelegenen Hubert-Marischka-Park für Kinder und Jugendliche während der Sommermonate Parkbetreuung an.

Der Minna-Lachs-Park, der im Bezirk vielen als „Mimi-Park“ ein Begriff ist, wurde vor zwei Jahren komplett neu gestaltet und mit Spiel- und Sportangeboten ausgestattet.

Laut Aussage der MitarbeiterInnen des Nachbarschaftszentrums hätten allerdings die Planungsverantwortlichen auf die Bedürfnisse speziell der 11 bis 14-jährigen zu wenig Rücksicht genommen. Dieses Versäumnis ziehe auch heute noch Konflikte (durch Spielen an nicht altersadäquaten Geräten und Zweckentfremdung von verschiedenen Ausstattungsgegenständen) zwischen den Nutzergruppen

nach sich.

Die MitarbeiterInnen des Vereins „Multikulturelles Netzwerk“ wünschen sich, um unter anderem auch dieser Problematik adäquat begegnen zu können, die Ausweitung ihrer Tätigkeit auf ein ganzjähriges Angebot.

Esterhazypark

Der Esterhazypark stellt mit einer Fläche von 10.400 m² die wichtigste Naherholungsressource für die BewohnerInnen Mariahilfs dar.

Der Park, der sich vor allem durch seine großen Grün- und Freiflächen auszeichnet, ist seit jeher vor allem für Kinder und Jugendliche besonders attraktiv.

Für die Sommermonate (Mai bis September) installierte daher der Bezirk Parkbetreuung durch den Wiener Familienbund.

Letzten Sommer richteten zwei MitarbeiterInnen ihr Angebot von Montag bis Mittwoch schwerpunktmäßig an Kinder zwischen 4 und 12 Jahren und am Donnerstag an Jugendliche.

Da ihre Aktivitäten vor allem in den Ferienmonaten enorm viele Kinder und Jugendliche angesprochen haben, stießen die BetreuerInnen immer wieder an die Grenze ihrer Kapazitäten.

Daher wünschen sie sich für die kommende Saison eine zusätzliche Betreuungskraft.

In Bezug auf Konflikte zwischen den Nutzergruppen bezeichnen die ParkbetreuerInnen den Esterhazypark generell als äußerst unauffällig. Allerdings komme es vereinzelt zu Auseinandersetzungen zwischen verantwortungslosen HundebesitzerInnen, die ihre Tiere ohne Maulkorb und Leine auf den Spielflächen laufen lassen und darüber aufgebrachten Eltern und Kindern.

Seit dem Sommer 2000 arbeitet man an der Neu- und Umgestaltung des Esterhazyparks. Aus diesem Grund kann die Anlage derzeit (voraussichtlich bis zum Sommer 2001) nicht genutzt werden.

Im Zuge dieser Arbeiten sind, laut Projekthandbuch (Stand: Mai 1999) der Magistratsabteilung 29 u.a. folgende Maßnahmen geplant:

Parkgrenze/Außenbezug:

Es folgt eine Sanierung und Erneuerung der Mauer an der Gumpendorfer Straße, eine Öffnung der Parkmauer zum Fritz-Grünbaum-Platz hin mittels einer großzügigen Treppenanlage, sowie die Errichtung von drei Rampensträngen zwecks behindertengerechter Auf- und Abgänge: in der Schadeckgasse, entlang der Gumpendorfer Straße und zur Blümelgasse hin.

Funktionale Neuorganisation:

Der Park wird in einen weicheren, grünbestimmteren Bereich westlich des Flakturms und in einen härteren, eher platzartigen Bereich östlich des Flakturms gegliedert. Der westliche Parkteil erfährt eine funktionale Neuorganisation durch die Schaffung einer neuen Wegverbindung von der Schadeckgasse zur Gumpendorfer Straße. Alle Spielflächen sind entlang dieser Erschließungsachse aufgefädelt, sodass eine weitgehend konfliktfreie Nutzung möglich wird.

Bepflanzung:

Die vorhandenen Gehölzstrukturen werden durch einige Bäume ergänzt. Im Bereich zwischen Flakturm und neuem Erschließungsweg soll eine großzügige Pflanzfläche entstehen, die vor allem durch Gräsergruppen in den sonnigen Teilen und einer immergrünen Staudenbepflanzung im Halbschatten geprägt ist.

Differenzierte Aufenthaltszonen:

Es werden vielfältige neue Aufenthaltsbereiche geschaffen, welche sowohl den sehr unterschiedlichen Besuchergruppen gerecht werden, als auch verschiedene Stimmungen bereitstellen.

Spielbereiche:

Das neue Angebot ist so ausgelegt, dass getrennte Bewegungsräume für Kleinkinder, ca. 4 bis 8-jährige Kinder sowie Jugendliche geschaffen werden. Die räumliche Situierung der Spielorte ist so gewählt, dass die Ausbildung von Zäunen als trennendes Element möglichst reduziert werden kann bzw. hinter Bepflanzungen unsichtbar untergebracht werden kann.

Hundezone:

Im Gegensatz zur bisherigen Lösung wird der Hundebereich künftig ausschließlich von der Schadeckgasse erschlossen, wodurch eine möglichst konfliktfreie Nutzung durch diese Besuchergruppe gesichert erscheint.

Parkcafe mit öffentlicher WC-Anlage:

Es werden zwei Cafeterrassen geplant, davon soll eine zum Kleinkinderspielplatz orientiert sein. Das Parkcafe wird von einem privaten Betreiber errichtet und bewirtschaftet. Für die Errichtung werden keine öffentlichen Mittel verwendet.

Die ParkbetreuerInnen bzw. Mitglieder des Regionalforums hätten sich im Zuge der Generalsanierung des Parks mehr Information seitens des Bezirks und Mitspracherecht bei den Planungsarbeiten gewünscht, da kaum jemandem die Anliegen der Nutzergruppen derart bekannt seien wie ihnen.

So sehen sie zum Beispiel die für den Park vorgesehenen, fest installierten Sitzbänke samt Tische als nicht den Bedürfnissen der Nutzergruppen entsprechend. Sowohl ältere als auch jüngere Parkbenutzer würden - ihrer Erfahrung nach - bewegliche Sitzgelegenheiten schätzen.

Im Esterhazypark sind keine nennenswerten Spritzenfunde zu verzeichnen. Dennoch kontrollieren auch hier regelmäßig die MitarbeiterInnen von „Moskito“.

Mariahilfer Straße

Die belebte Einkaufsstraße wurde **FOCUS** immer wieder als Brennpunkt des 6. Bezirks genannt. Einziger Grund dafür stellt eine Gruppe (circa 5 bis 20 Personen) jugendlicher und junger erwachsener Punks dar.

Die Schwankung der Gruppengröße entsteht durch den gelegentlichen Besuch von Punks aus den Bundesländern bzw. aus Deutschland.

Sie halten sich in den wärmeren Jahreszeiten im Bereich des „Generali-Centers“ bzw. vor dem „Virgin-Megastore“ und im Winter im Bereich der U-Bahnknotens Westbahnhof auf.

Ihr äußeres Erscheinungsbild („punktypisches“ Outfit, mitführen von Ketten, etc.) und ihr Auftreten meist als Gruppe löst bei einem Teil der PassantInnen subjektives Angstgefühl aus.

Da einige Punks große Hunde besitzen, die meist ohne Maulkorb und Leine mitgeführt werden, kommt es immer wieder zu Kontroversen mit PassantInnen, die sich bedroht fühlen.

Des Weiteren verärgert Geschäftsleute der Mariahilfer Straße das „Herumlungern“ der Punks vor ihren Geschäften, das Anbetteln von Kunden, der exzessive Alkoholkonsum, das laute Musik spielen aus mitgeführten „Ghettoblaster“ und Verunreinigungen vor ihren Geschäften (Wegwerfen von leeren Bierdosen, Papier und

Plastiksackerln, etc.).

MitarbeiterInnen des „Multikulturellen Netzwerkes“ stehen - im Zuge ihrer Outreach Tätigkeiten - sporadisch mit der Gruppe der Punks in Verbindung.

Auch die Streetworker des Vereins „Rettet das Kind“ stehen mit der Gruppe in losem Kontakt, sehen allerdings derzeit - auch aufgrund des oben beschriebenen häufigen Wechsels der Gruppenmitglieder - keinerlei Betreuungsbedarf.

STRECKE DER STRASSENBAHNLINIEN 6 UND 18 ZWISCHEN WESTBAHNHOF UND SÜDTIROLERPLATZ

**Westbahnhof /
Äußere Mariahilfer
Straße / Bereich
Kirche „Maria vom
Siege“**

Seit Fertigstellung des Europaplatzes und dessen Anbindung an das Wiener U-Bahnnetz hat sich aufgrund der baulichen Gegebenheiten im Bereich des Westbahnhofs eine relativ stabile Drogenszene etabliert.

Den zwischen Gumpendorfer Straße und Westbahnhof gelegenen Platz vor der Kirche „Maria vom Siege“ nutzen - vermehrt in den Abend- und Nachtstunden - Süchtige für den Drogenkonsum und Dealer für Verkaufsgeschäfte. Durch das Vorhandensein einer Wasserstelle, von Telefonzellen und einigen uneinsehbaren Bereichen bietet sich der Platz für diese Zwecke an.

Laut Aussage der Polizei des 15. Bezirks existieren neben der etablierten Drogenszene am Westbahnhof weitere Brennpunkte in Rudolfsheim-Fünfhaus.

So gehen entlang der Äußeren Mariahilfer- und der Felberstraße am Abend und in der Nacht junge, drogenabhängige Frauen der Beschaffungsprostitution nach. Es handelt sich dabei um schätzungsweise 60 bis 80 Personen im Alter zwischen cirka 16 und 23 Jahren.

Des Weiteren spricht die Polizei von in letzter Zeit vermehrt auftretenden Vorkommnissen bezüglich Handel und Konsum illegaler Drogen in den Bereichen März- und Vogelweidpark sowie am Henriettenplatz.

**U-Bahnstation
Gumpendorfer Straße**

Seit dem Spätsommer 2000 etablierte sich im Bereich der U-Bahnstation Gumpendorfer Straße neuerlich eine Vermittlungs- und Verkaufsszene von illegalen Drogen.

Szene

Sowohl tagsüber als auch in der Nacht trifft man an dieser Örtlichkeit auf offensichtlich drogenabhängige sowie mit illegalen Suchtmitteln handelnde Personen, wobei deren Präsenz stark schwankt.

Während sich in der Nacht nur vereinzelt Dealer und Konsumenten an der U-Bahnstation aufhalten, finden sich tagsüber, vermehrt in den späten Nachmittagsstunden, teilweise bis zu 30 Personen (ca. 80% männlich), die der Szene zugeordnet werden können, ein.

Die Streetworker des Vereins Wiener Sozialprojekte können zwischen 2 KlientInnengruppen unterscheiden:

1. In der Szene altbekannte KlientInnen mit manifester Drogenabhängigkeit. Das Alter liegt meist zwischen 25 und 35 Jahren.
2. Jüngere KlientInnen der zweiten und dritten Generation, die nach Erfahrung der Streetworker noch nicht über mehrere Jahre in der Szene sind, aber doch schon ein manifestes Drogenproblem haben. Ihr Alter wird zwischen 18 und 28 Jahren geschätzt.

Der Großteil dieser Personen kontaktiert auch immer wieder die mobile Anlaufstelle (Bus „Big Elephant“) am Südtirolerplatz.

Obwohl mitunter auch der direkte Verkauf illegaler Drogen im Bereich der U-Bahnstation (Stiegenaufgänge, Telefonzellen, Wartehäuschen) erfolgt, dient diese Örtlichkeit hauptsächlich der Geschäftsanbahnung.

Die Übergabe der Ware findet in vielen Fällen in den umliegenden Parkanlagen des 6. Bezirks (Hubert-Marischka-Park, Fritz-Imhoff-Park) und auf öffentlichen Plätzen des 15. Bezirks (vor der Kirche „Maria vom Siege“, Henriettenplatz) statt. Gelegentliche Spritzenfunde der MitarbeiterInnen von „Moskito“ an diesen Örtlichkeiten lassen auch auf einen manchmal unmittelbar darauf folgenden Konsum schließen.

FOCUS konnte kein offensives Anbieten illegaler Drogen beobachten; der Kontakt zu unbeteiligten PassantInnen wird sowohl von Dealern als auch von Konsumenten vermieden.

Auswirkungen

Die Szeneangehörigen halten sich hauptsächlich im Inneren der Station, in den Eingangsbereichen davor und auf den Stiegenaufgängen zu den Bahnsteigen auf, was aufgrund der relativ engen Durchgänge gelegentlich von PassantInnen als Belästigung empfunden wird und phasenweise zu Behinderungen führt.

Trotz dieser Gegebenheiten konnte **FOCUS** im Recherchezeitraum keinerlei Übergriffe, Pöbeleien, aggressive Handlungen oder Gewalttätigkeiten beobachten. Diese Wahrnehmungen decken sich - wie die zuständigen Majore der Sicherheitswache des 6. und 15.

Bezirks bestätigen - mit jenen der Polizei.

Dennoch äußerten einige der GesprächspartnerInnen (PassantInnen, AnrainerInnen, Angestellte von umliegenden Geschäftslokalen) Ängste, welche die derzeitige Situation an der U-Bahnstation Gumpendorfer Straße bei ihnen auslöst. So nehmen z. B. manche sogar Umwege in Kauf, um die Örtlichkeit nicht passieren zu müssen oder treffen bewusst Vorsorge, nicht bestohlen zu werden.

In diesem Zusammenhang unterstützt **FOCUS** den Wunsch von MitarbeiterInnen einiger Institutionen im Bezirk nach Informations- bzw. Aufklärungsveranstaltungen zum Thema „Sucht“ für verunsicherte und verängstigte MitbürgerInnen.

Situation der Geschäftsleute

BesitzerInnen und MitarbeiterInnen der Verkaufslöke in der U-Bahnstation Gumpendorfer Straße und der näheren Umgebung, stellen die Auswirkungen der Szene auf ihre Geschäfte unterschiedlich dar.

Die Verkäuferin in der Trafik, deren Geschäftslokal sich direkt in der U-Bahnstation Gumpendorfer Straße befindet, spricht als einzige von finanziellen Einbußen durch die Präsenz der Szenezugehörigen vor ihrem Lokal.

Alle anderen MitarbeiterInnen der umliegenden Geschäfte verzeichnen keinerlei Geschäftsstörungen. Offensichtlich der Szene zugeordnete Personen zählen zu ihren Kunden und verhalten sich beim Einkauf völlig unauffällig.

Eine Geschäftsfrau berichtet über den häufig geäußerten Wunsch drogenabhängiger Personen nach Alufolie und Zitronenscheiben, die diese in ihrem Lokal käuflich erwerben wollen, von ihr jedoch - bis zu einem gewissen Maß - verschenkt werden.

Kolportierte Gerüchte über Bedrohungen bzw. Erpressungen der Geschäftsinhaber durch die „Drogenmafia“ bezeichnen die Betroffenen als „großen Unsinn“ und entbehren offensichtlich jeder Grundlage.

Polizeipräsenz

Im Erhebungszeitraum bestreifte die uniformierte Polizei die U-Bahnstation Gumpendorfer Straße meist täglich, manchmal auch mehrmals täglich.

Wie uns der zuständige Major der Sicherheitswache des 6. Bezirks erklärte, würde er gerne - wie im Jahre 1993 - rund um die Uhr uniformierte Beamte direkt an der Station einsetzen.

Ein diesbezügliches Ansuchen um Genehmigung der dafür erforderlichen Überstunden wurde allerdings mit der Begründung von Sparmaßnahmen abgelehnt.

Wie Anrainer und Geschäftsleute betonen, führte die ständige Präsenz uniformierter Polizei damals bei ihnen und vielen PassantInnen zu einer wesentlichen Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls und letztlich zur Auflösung der Drogenszene an der Gumpendorfer Straße. Viele der genannten GesprächspartnerInnen würden sich daher erneut eine derartige Maßnahme wünschen.

Straßenbahnlinien 6 und 18

Auch die direkt an der U-Bahnstation Gumpendorfer Straße vorbeiführenden Straßenbahnlinien 6 und 18 dienen immer wieder der Geschäftsanbahnung und -abwicklung bezüglich illegaler Drogen.

Vorgänge dieser Art finden vor allem zwischen dem Westbahnhof und dem Südtirolerplatz statt.

Südtirolerplatz

Der Verkehrsknotenpunkt Südtirolerplatz präsentierte sich bis zum Herbst 2000 als relativ stark frequentierter Umschlagplatz (teilweise waren bis zu 30 Personen, die mit Handel und Konsum illegaler Drogen in Verbindung standen, an dieser Örtlichkeit präsent / siehe FOCUS-Bericht 1999), wobei seither ein steter Rücklauf zu verzeichnen ist.

Vertreter der Sicherheitswachen des 4. und 5. Bezirks sowie andere ExpertInnen nennen dafür zwei Gründe:

Einerseits verstärkte Polizeipräsenz an dieser Örtlichkeit und andererseits die hohe Mobilität der Szene, was eine teilweise Verlagerung an andere U-Bahnstationen und öffentliche Plätze - in diesem Fall auch in den Bereich der U-Bahnstationen Westbahnhof und Gumpendorfer Straße - zur Folge hat.

Dementsprechend treffen die Streetworker des Vereins

Wiener Sozialprojekte ihr Klientel nun vermehrt dort an.

Mobile Anlaufstelle / Bus

Seit Dezember 1999 steht die Mobile Anlaufstelle des Vereins Wiener Sozialprojekte / Streetwork täglich in der Zeit von 16.00 - 18.00 Uhr am Südtirolerplatz. Die deutlich gestiegene Inanspruchnahme der Angebote durch das Klientel zeugt von einer hohen Akzeptanz des Standorts. Er ermöglicht auch den Zugang zu „neuen“ KlientInnen, die bisher noch keinen Kontakt zu Einrichtungen im Drogenhilfssystem hatten.

Befürchtete Beschwerden von Anrainern blieben bis zum jetzigen Zeitpunkt gänzlich aus.

Auch die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen ExekutivbeamtInnen des 4., 5. sowie des 10 Bezirks und den MitarbeiterInnen von Streetwork verläuft äußerst positiv.

Aufgrund der hohen Akzeptanz der Mobilen Anlaufstelle (siehe Statistik des Vereins Wiener Sozialprojekte / Streetwork Dezember 1999 bis Dezember 2000 / Anhang) und der Tatsache, dass sich der Bus zu einer unverzichtbaren Ressource für die dort anwesenden KlientInnen entwickelt hat - besonders unter dem Aspekt, dass es sich dabei um ein Klientel handelt, deren Betreuung von keiner anderen Einrichtung abgedeckt wird - ist eine Weiterführung des Betriebes dringend zu empfehlen.

WÜNSCHE DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN

- permanente Präsenz uniformierter Polizei an der U-Bahnstation Gumpendorfer Straße
- Informations- bzw. Aufklärungsveranstaltungen zum Thema „Sucht“ für verunsicherte und verängstigte MitbürgerInnen
- Montage von verschlossenen Behältern für gebrauchte Spritzen in den Toiletteanlagen im Loquai- und eventuell auch im Richard-Waldemar-Park
- personelle Aufstockung der Parkbetreuung des Familienbunds im Esterhazypark
- Ausweitung der Parkbetreuung des Vereins „Multikulturelles Netzwerk“ auf eine ganzjährige Tätigkeit
- Installierung eines Tischtennistisches und eines Basketballkorbs im Grünwaldpark
- vermehrte Einbeziehung des „Regionalforums 6/7“ in Entwicklungsprozesse für Entscheidungen im Jugend- und Sozialbereich

VERNETZUNG

Seit Jahren treffen sich in Mariahilf MitarbeiterInnen der unterschiedlichsten sozialen Institutionen sowie neuerdings auch VertreterInnen der Bezirksvorstehung des 6. Bezirks im „Regionalforum 6/7“. Sie nehmen sich unter anderem aktueller, regionaler Kinder- und Jugendfragen an und versuchen gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln.

Die Mitglieder des Regionalforums wünschen sich mehr Mitgestaltungsmöglichkeit und Einbindung in Entwicklungsprozesse für Entscheidungen, welche ihr Klientel nachhaltig betreffen, wie zum Beispiel Um- bzw. Neugestaltung von Spielplätzen und Parkanlagen.

Hiermit möchten wir dem Verein Wiener Sozialprojekte / Streetwork für die hervorragende und produktive Zusammenarbeit unseren Dank aussprechen.

Des Weiteren bedanken wir uns bei allen GesprächspartnerInnen, von denen wir im Zuge unserer Recherchen wertvolle Informationen erhielten und die uns durch Offenheit und wohlwollendes Entgegenkommen die Arbeit wesentlich erleichterten.

TÄTIGKEITSBERICHT

MOBILE ANLAUFSTELLE BUS

16.12.1999 bis 31.12.2000

Allgemein

Seit nunmehr 16. Dezember 1999 steht die mobile Anlaufstelle des Vereins Wiener Sozialprojekte, Streetwork, täglich in der Zeit von 16:00 bis 18:00 Uhr am Südtirolerplatz, verlängerte Favoritenstraße, wobei sich die Zufahrt als problemlos gestaltet.

Inanspruchnahme

Die Akzeptanz und Inanspruchnahme des neuen Standortes durch unsere KlientInnen war von Anfang an sehr zufriedenstellend. Seit Beginn wird noch zusätzlich in Form von „Outreaches“ auf das Angebot der mobilen Anlaufstelle aufmerksam gemacht. Während im Dezember 1999 die durchschnittliche Anzahl der Kontakte bei 10 lag, steigerte sich diese während der 2 Stunden Standzeit auf durchschnittlich 50 im Oktober 2000.

Monat	Anzahl der durchschnittlichen Kontakte
	<i>pro Tag</i>
Dezember 99	10
Jänner 00	13
Februar 00	20
März 00	21
April 00	28
Mai 00	27
Juni 00	33
Juli 00	46
August 00	40
September 00	46
Oktober 00	50
November 00	38
Dezember 00	27

Zielgruppen

Der neue Standort gibt uns die Möglichkeit, Zugang zu „neuen“ KlientInnen – Jugendliche und junge Erwachsene - zu finden, die teilweise noch keinen Kontakt zu Einrichtungen im Drogenhilfssystem haben. Der Ausschank von Tee bzw. Saft erleichtert den Einstieg in intensive, vertrauliche Gespräche, wobei aber klar zu

betonen ist, dass der Sprizentausch im Sinne der Infektionsprophylaxe oberste Priorität hat.

Monat	Anzahl der durchschnittlich getauschten Spritzen im Rahmen der Infektionsprophylaxe
Dezember 99	30
Jänner 00	51
Februar 00	84
März 00	107
April 00	122
Mai 00	120
Juni 00	122
Juli 00	171
August 00	202
September 00	234
Oktober 00	222
November 00	163
Dezember 00	153

Anrainer / Polizei

Hervorzuheben sei, dass es bis heute keinerlei Beschwerden durch Anrainer gibt und sich die Zusammenarbeit mit den verantwortlichen ExekutivbeamtlInnen äußerst positiv gestaltet.

Weiterführung

Aufgrund der hohen Akzeptanz der mobilen Anlaufstelle und der Tatsache, dass sich der Bus zu einer unverzichtbaren Ressource für die dort anwesenden KlientInnen

entwickelt hat – besonders unter dem Aspekt, dass es sich dabei um ein Klientel handelt, deren Betreuung von keiner anderen Einrichtung abgedeckt wird – ist eine Weiterführung des Betriebes dringend zu empfehlen. Hierbei muss erwähnt werden, dass der Bescheid zur Standortbewilligung, der mit Dezember 2000 ausgelaufen ist, noch nicht verlängert werden konnte.

Gerhard Schinnerl
Verein Wiener Sozialprojekte
Geschäftsführer

Wien, am 22. Jänner 2001